XIV. Jahrgang Nr. 3. Leipzig, 20. Januar 1893.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben
von
Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 *M.* 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Der Neu-Thomismus und die Apologien des Christenthums.

I.

Zu den wichtigsten Erlassen der ersten Pontifikatsjahre Leo's XIII. gehört die Thomas-Encyklika vom J. 1880, d. h. die Erhebung der thomistischen Philosophie zur Normallehre, welche an allen katholischen höheren Schulen vorzutragen und zu studiren sei. Etwas ganz Neues wurde damit allerdings nicht vorgeschrieben; denn schon während der beiden letzten Jahrzehnte Pius' IX. hatte faktisch der Neuthomismus, d. h. die unter jesuitischem Einfluss modificirte Lehre des Aquinaten, die päpstlichen Lehrentscheidungen bestimmt und beherrscht. Namens dieser „Philosophie der Vorzeit", wie ihr angesehenster Herold und Förderer, Joseph Kleutgen, S. J. (geb. 1811, † 1883), sie nannte, waren bereits um 1860 die Systeme des Güntherianismus (1857) und des Ontologismus (1861) als letzte Kundgebungen selbständigerer Art auf philosophischem Gebiet, zu lehren verboten worden. Namens derselben jesuitisch-thomistischen Neuscholastik wurden 1870 die vatikanischen Dogmen dekretirt. Es war im Grunde nur Sanktionirung eines bereits bestehenden Zustandes, Vollstreckung eines Testaments des Vorgängers auf dem päpstlichen Stuhle, was der gegenwärtige Papst in jenem Rundschreiben von 1880 verfügte. Und dennoch ein folgenschwerer Schritt! Denn der erneuerte Thomismus wurde damit für die Geistesnahrung erklärt, womit die angehenden Geistlichen der Romkirche in den katholischen Lehranstalten aller Länder ohne Ausnahme aufzuerziehen seien. Eine andere Luft als die der Perrone-Kleutgen'schen Neuscholastik darf forthin von keinem Aspiranten des römischen Priesterberufes mehr geathmet werden.

Einer der gelehrtesten und schriftstellerisch begabtesten Schüler Kleutgen's ist der gegenwärtig zu Exaeten bei Roermond in Holland lehrende Jesuit Tilman Pesch. Er hatte schon kurz vor dem Erscheinen von Leo's Thomas-Encyklika mehrere im Sinne des Neuthomismus gehaltene scholastische Abhandlungen von apologetischer Tendenz gegenüber dem modernen Naturalismus veröffentlicht („Die moderne Wissenschaft betrachtet in ihrer Grundfeste" 1877: „Die Haltlosigkeit der modernen Wissenschaft, eine Kritik der Kant'schen Vernunftkritik" 1878). Unmittelbar nach dem Anslichttreten der Encyklika liess er „Das Weltphänomen" folgen (1881) als dritte der für seine apologetischen Ausführungen gegenüber dem Naturalismus nach der erkenntnisstheoretischen Seite hin grundlegenden Monographien. Das im Gefolge dieser vorbereitenden Arbeiten vor neun Jahren von ihm veröffentlichte naturphilosophische System gehört zu den umfänglichsten und sorgfältigst ausgearbeiteten Versuchen zur Bekämpfung der Lehren des naturalistischen Unglaubens, welche die katholische Literatur in jüngster Zeit hervorgebracht hat. Für das Ansehen und den Einfluss, deren dieses Werk, wenn nicht im gegnerischen Lager doch jedenfalls in der katholischen Welt selbst sich erfreut, zeugt der Umstand, dass ihm ungeachtet seines mächtiges Umfangs vor kurzem eine zweite Auflage zutheil wurde. Bei der hohen Bedeutung der Aufgabe, der es zu dienen sucht, erscheint es gerechtfertigt, wenn hier, trotz der mehr als nur beiläufigen Besprechung, die bereits die 1. Auflage („Theol. Litbl." 1884, Nr. 31) gefunden, nochmals in etwas eingehenderer Betrachtung bei ihm verweilt wird.

„Die grossen Welträthsel. Philosophie der Natur. Allen denkenden Naturfreunden dargeboten von Tilman Pesch, S. J." 2. verb. Aufl. 2 Bde. (Freiburg 1892, Herder [XXV, 799 u. XII, 616 S. gr. 8] 18 Mk.) lautet der Titel des Werkes, das in einen erkenntnisstheoretisch grundlegenden Theil (I: „Philosophische Naturerklärung") und einen apologetisch ausführenden (II: „Naturphilosophische Weltauffassung") zerfällt. Der Geist des Neuthomismus durchdringt beide Abtheilungen. Das was zu den prinzipiell bedeutsamen Grundlagen dieses Systems gehört, lässt insbesondere die erste Abtheilung auf charakteristische Weise hervortreten.

Nach einem dogmenhistorischen Rückblick, der in dem Nachweis der Existenzberechtigung der „alten", d. h. der aristotelischen Grundbegriffe Stoff, Kraft, Gesetz, Zweck gemäss dem Sinn dieser Naturphilosophie, also im Gegensatz einerseits zu den mechanistischen, andererseits zu den dynamistischen Theorien der modernen (in ihrem Grunde immer atomistischen) Naturbetrachtung verläuft, wendet der Verfasser sich zur eigentlichen Hauptaufgabe seines grundlegenden Theils: zur „Erklärung der Naturdinge im Sinne des Aristotelismus". Gleich bei Erörterung der inneren Wesensbeschaffenheit der Naturkörper tritt das charakteristische Grundmotiv dieser „peripatetischen Naturauffassung" zu Tage. Es besteht in der Annahme einer Form des Naturkörpers als real verschieden von seinem Stoffe, also in der Statuirung eines (ursprünglich dem sokratisch-platonischen Gedankenkreise entstammenden und von Aristoteles dann kritisch fortgebildeten) Dualismus von Form und Materie, eines überall stattfindenden „sachlichen Unterschiedes zwischen dem Formalprinzip der Normaldinge und ihrem Grundstoff" (S. 549). Dieser dualistischen Konstitution der Naturkörper entsprechend gestaltet sich, was er des weiteren über die Eigenschaften und Verhältnisse derselben, über ihr Werden und Vergehen, sowie endlich über ihren Ursprung ausführt. Die Fragen wegen des Raumes und der Zeit, deren objektives Vorhandensein gegenüber den Kant'schen Subjektivirungsversuchen mit Entschiedenheit behauptet wird (S. 621 ff. 634 ff.), wegen des Verhältnisses neuer Geburten zu den vorhandenen älteren organischen Individuen (Epigenesis-Theorie, im Gegensatz zum Panspermismus und zum Occasionalismus, S. 655 ff.) wegen des Wesens der Seele (die nicht abstrakt geistig, sondern als organisirte Materie gedacht wird, S. 710 ff.) etc. — alle diese und ähnliche Probleme werden im Sinne der vom Aquinaten fortgebildeten aristotelischen Naturauffassung abgehandelt.

Wie weit er durch dies alles von der jetzt herrschenden naturwissenschaftlichen Denk- und Lehrweise abirrt, ist dem Verf. sehr wohl bewusst. Er redet gelegentlich von dem „entsetzlichen Anstoss", den er mit seiner Auffassung gebe (S. 589), von dem „tausend- ja millionenstimmigen Widerspruch,

dem er begegne, von der „betäubenden Einmüthigkeit“ der gelehrten Vertreter des modernen Atomismus (S. 569) etc. Aber nichts von dem allen macht ihn irre, nichts hält ihn von seinem weiteren Vordringen auf der „königlichen Heerstrasse der peripatetischen Naturauffassung“ zurück. Er lebt der festen Ueberzeugung, dass gerade diese Naturansicht die einzig haltbare, dass nur sie das Wesen, den Zweck und den Ursprung der sichtbaren Wirklichkeit richtig zu erklären im Stande sei; er preist die auf ihrem Grunde errichtete Gotteslehre als diejenige Auffassung vom Verhältniss Gottes zur Welt, durch welche „jeder Wissenschaft die freieste Bewegung auf ihrem Felde belassen wird“ (S. 787). Zu berichtigen sei allerdings an der älteren Lehrweise des Aristotelismus mancherlei. Die von Empedokles herübergenommene Lehre von den vier Elementen, die geocentrische Vorstellung vom Weltgebäude, die Statuirung eines „siderischen Einflusses“ auf die irdischen Naturvorgänge und anderes Derartige müsse beseitigt werden. Doch werde durch diese Korrekturen das, worauf es hauptsächlich ankomme, das Verhältniss der Welt zu Gott, so gut wie nicht berührt; in Bezug auf diesen Hauptpunkt finde die christliche Gotteslehre an der vom Stagiriten herrührenden Grundlage nichts wesentliches zu ändern (a. a. O.). Kurz, in der Weise, wie er vom h. Thomas interpretirt und läuternd reproducirt worden, biete der Aristotelismus einen für alle Zukunft haltbaren Grund für eine echt wissenschaftliche Welt- und Gotteserkenntniss. Dem alten Aristoteles that diese und jene Korrektur noth: am verbesserten Aristotelismus des „heiligen Lehrers“ (Thomas) sei es weder nöthig noch möglich, fernere Verbesserungen anzubringen.

Den prinzipiellen Gegnern dieser seiner Weltansicht lässt der Verf. keine Schonung angedeihen. Er hat für sie bald bemitleidende Blossstellung, bald heftig entrüstete Anklagen, bald beissenden Spott in Bereitschaft. Auch der Andeutung, dass er sie für geistgestört halte, begegnet man des öfteren bei ihm; weder der scharfdenkende Kantianer Liebmann, noch Englands grosser Philosoph Herbert Spencer, noch der „deutsche Darwin“ in Jena entgehen dem Schicksal, gelegentlich in diesem Sinne be- oder verurtheilt zu werden.

Kommentar, Kurzgefasster, zu den h. Schriften Alten und Neuen Testamentes, sowie zu den Apokryphen, hrsg. von Proff. DD. H. Strack und Kons.-R. O. Zöckler. *A.* A. T. 4. Abth.: Die Propheten Jesaja und Jeremia, ausgelegt von Prof. Dr. C. v. Orelli. 2. Aufl. München 1891, Beck (X, 420 S. gr. 8). 5. 50.

Die allgemeine Einrichtung des von Strack und Zöckler herausgegebenen „Kurzgefassten Kommentars zu den h. Schriften A. und N. Test.“ ist bekannt: eine vollständige, dem Urtext genau entsprechende Uebersetzung ist gegeben; in fortlaufenden Anmerkungen ist die sprachliche und sachliche Erläuterung des Einzelnen dargeboten, und nach jedem inhaltlich selbständigen Ganzen ist eine Darlegung seiner wahrscheinlichsten Disposition sowie eine das Einzelne verknüpfende und das religionsgeschichtlich Wichtigste hervorhebende Zusammenfassung angefügt. Die von uns früher hervorgehobene gefahrdrohende Eigenschaft dieser Methode, dass sie leicht zu Wiederholungen führt, macht sich bei der Erklärung der Propheten am wenigsten geltend; denn bei ihren Reden ist die Auffindung des Gedankenganges schwierig, und man lässt sich bei der schwer erschöpfbaren Ideenfülle derselben gern gefallen, dass manche bei der Einzelexegese schon gestreiften Momente durch den zusammenfassenden Rückblick noch einmal allseitig ins Auge gefasst werden. Am wenigsten lästig wird dies, wenn der zusammenfassende Geist so sehr im Erkennen des Wesentlichen geübt und die nachzeichnende Hand so sehr in der gefälligen, abwechselungsvollen Formengebung geübt ist, wie beides bei v. Orelli anerkanntermassen der Fall ist.

Wenden wir ferner den anderen Hauptvoraussetzungen einer tüchtigen Erklärung den Blick zu, so ist die Stellung des Verf. zur Textkritik und Literarkritik die prinzipiell richtige: er verschliesst das Auge nicht vor offenbaren Verderbnissen des überlieferten Wortlauts, ohne aber in den Ansprüchen an dessen Glätte eine übertriebene und deshalb fragliche Stilbeurtheilung zur Geltung kommen zu lassen, und er hat sich auch durch formell-sachliche Verschiedenheiten, wie sie zwischen den einzelnen Theilen des Buches Jesaja bestehen, zur Modifikation traditioneller Annahmen auf literarkritischem Gebiete bewegen lassen. Dieser richtige prinzipielle Standpunkt ist aber die Hauptsache; über das Einzelne wird dann bei allseitigem fleissigen Forschen auch noch eine Einigung erzielt werden. Was sodann die Einzelexegese anlangt, so bringt die Natur des Kurzgefassten Kommentars mit sich, dass nicht bei jedem speciellen Punkte und besonders in heilsgeschichtlich unwichtigeren Partien die ganze neuere Literatur abgehört wird. Aber wenigstens genannt sind deren Erscheinungen, sodass der Leser, wenn er über eine Partie genaueren Aufschluss zu haben wünscht, sich aus ihnen Rath erholen kann. Wir haben nur wenige neuere Arbeiten nicht berücksichtigt gefunden, die aber auch in den anderen neuesten Kommentaren unerwähnt geblieben sind, und die doch eine Berücksichtigung verdienen. Gleich zu dem grossartigen Eingang „Höret, ihr Himmel etc.“ hat Steinthal („Zu Bibel und Religionsphilosophie“ 1890, S. 86 f.) eine beachtenswerthe Bemerkung gemacht, nämlich 1 Kön. 22, 28; Mich. 1, 2 würden die Völker zu Zeugen, Mich. 6, 1 ff. die Berge als Richter, Jes. 1, 2 und Deut. 32, 1 Himmel und Erde nur zum Hören aufgefordert, weil der Prophet einen Hörer seiner Klage wünsche und Deut. 32, 2 die zu hörende Rede eine Lehre genannt sei. Ferner weise ich gern auf Seeberg's tüchtige Abhandlung „Falsche und wahre Gotteshülfe“, eine Auslegung von Jes. 7—12 in den „Theol. Studien aus Württemberg“ 1889, S. 57—76. 81—152 hin; denn er bietet sehr wichtige Auseinandersetzungen einerseits über Hengstenberg, Stier u. a., andererseits über Bredenkamp, Guthe, Giesebrecht. Ueberhaupt und insbesondere zu Jes. 40 ff. hätte M. v. Gerlach's Buch, „Der Mensch im Stande der Schuld nach dem Buche Jesaja“ (1890) berücksichtigt sein können. Bei Kap. 53 ist nicht auf Dalman, „Der sterbende und der leidende Messias der Synagoge“ (1888) hingewiesen (das kleinere Buch: „Jes. 53, das Prophetenwort vom Sühnleiden des Heilsmittlers mit besonderer Berücksichtigung der synagogalen Literatur“ ist vielleicht beim Druck des v. Orelli'schen Werkes noch nicht erschienen gewesen). Endlich habe ich in Feilchenfeld, „Die jüdischen Gegner der Heimkehr und des Tempelbaues unter Cyrus, eine exegetische Studie über Jesaja, Kap. 65 u. 66“ (1890) mehrere beachtenswerthe Darlegungen über die Arten der religiösen Verirrung gefunden, die in den beiden Schlusskapiteln des Jesajabuches von jeher viel exegetische Noth verursacht haben.

Wird nun bei einem alttestamentlichen Buche, wie dem des Jesaja, mit am meisten der Fall eintreten, dass man neben der hier anzuzeigenden Auslegung noch einen ausführlicheren Kommentar anschafft, so muss es von vielen dankbar begrüsst werden, dass über das meist so sehr vernachlässigte und doch so äusserst wichtige Jeremiabuch eine mässig umfangreiche, also wohl zu bewältigende Auslegungsarbeit erschienen ist. Zudem ist diese zweite Abtheilung des in Rede stehenden Werkes keineswegs von dem Verf. stiefväterlich behandelt. Dies zeigt sich nicht blos etwa äusserlich, indem auf Jesaja 214, auf Jeremia 206 Seiten des Buches entfallen, sondern auch innerlich, indem es uns sogar hat scheinen wollen, als wenn die Auslegung des Jeremia sogar den Vorzug der noch grösseren Nervosität und Frische besässe. Es wäre auch nicht zu verwundern, wenn dies wirklich zuträfe; denn die Reden des Jeremia sind ein vom akademischen Docenten weniger zu bearbeitendes Gebiet, und auf diesem hatte insbesondere v. Orelli nur kleinere Abschnitte in seinem Werke „Die alttestamentliche Weissagung von der Vollendung des Gottesreichs“ (1882) behandelt, an diese Reden des Jeremia ging also der Verf. sozusagen mit der ersten Kraft der Auffassung und der Darstellung. Auf jeden Fall fühlt man es schon der treffenden Charakteristik „der persönlichen Eigenart Jeremia's“ an, wie tief der Verf. sich in die Seele dieses Propheten hineinversenkt und mit welch starkem Antheil er das buntbewegte Lebensschicksal dieses Gotteszeugen begleitet hat. Uebrigens merkt man auch in dieser Abtheilung des Buches auf Schritt und Tritt die lebendigste, aus eigener Beobachtung geschöpfte Kenntniss Palästinas und seiner Umgebung, mag der Verf.

z. B. bemerken, dass die Trümmerstätte des alten Memphis „beim Dorfe Mît-Rachêne, südlich von Kairo“ liegt, oder mag er den „bei durchsichtigster Luft wehenden, scharfen Wind“ (zu 4, 11) erwähnen etc.

Obgleich trotz alledem der Verf. selbst sein Buch nicht für abgeschlossen halten wird, so wollen wir doch auch bei der Jeremia-Abtheilung wenigstens auf einen Punkt aufmerksam machen, an dem uns eine Verbesserung angebracht werden zu können scheint. Ueber die Zahl siebzig (25, 11) sagt er, dass sie „theils eine prophetisch-symbolische, heilige (7×10) Zahl sei, die denn auch weitere prophetische Entfaltung gestatte (Dan. 9, 2. 24), theils eine solche, die für das gegenwärtige Geschlecht das Mass der Gerichtszeit zum Troste, aber auch zur Vereitlung falscher Hoffnungen (vgl. 38, 3 ff.) mit Bestimmtheit angebe“. Darin scheint uns die erstere Auffassung mit der anderen nicht vereinbar zu sein; eine als symbolisch gemeinte Zahl scheint uns nicht zugleich als eine bestimmte gemeint sein zu können; denn als symbolische will sie doch eben nur einen Gedanken, aber kein Zeitmass und keinen Zeitpunkt ausprägen, will der in Rede stehenden Grösse nur eine Bedeutung für die Geistesgeschichte verleihen, nämlich dass die Strafexistenz Israels ein der lang andauernden Sünde dieses Volks entsprechender und deshalb gleichfalls langwieriger Geschichtszustand sein werde, will aber nicht zugleich den äusseren Umfang dieser Schicksalswendung genau bezeichnen, sodass Ausdehnung und Abschluss derselben hätte ausgerechnet werden sollen. Etwas anderes wieder wäre die Frage, ob Gott es so gefügt hat, dass die zuerst als sinnbildliche Zahl gemeinte Siebzig, die nur einen unbestimmt längeren, zum Häuserbau und zur Gartenanpflanzung etc. (29, 5 f.) Zeit gewährenden Geschichtsabschnitt bezeichnen sollte (im Gegensatz zu dem „bald“ der falschen Propheten 29, 8), hinterher in der Wirklichkeit sich als eine äusserliche, chronologische Angabe auswies, welcher Auffassung v. Orelli zugeneigt ist. Aber auch diese Frage ist nach dem A. T. zu verneinen. Denn nach Jer. 25, 1 ff. ist im vierten Jahre Jojakim's ein Angriff Nebukadnezar's auf Jerusalem nur angedroht, nach Kap. 35 f. kam der Chaldäer nicht unmittelbar nach der Schlacht bei Karkemisch (ca. 605) nach Jerusalem, gemäss 2 Kön. 24, 1ᵇ—6 wahrscheinlich erst später. Ferner sind auch diejenigen, welche mit Jojakim's Nachfolger Jekhonja weggeführt wurden 599, von Jeremia (29, 1 f.) als die ersten Deportirten betrachtet, indem die Rede positiv so lautet, als wenn es sich nicht auch um andere judäische Gefangene gehandelt habe, die von Nebukadnezar früher nach Babel gebracht gewesen seien (599 wurde Hesekiel mit weggeführt Hes. 1, 2). Auch hat Sacharja (1, 12) die siebzig Jahre des Zorns als bis zur Zeit seiner Wirksamkeit dauernd angesehen, vgl. „über welche Du zornig gewesen bist nunmehr 70 Jahre“. Auch noch 2 Chron. 36, 21 ist wahrscheinlich die Zahl 70 als eine abgerundete angesehen, indem die 70 Jahre zunächst von der abschliessenden chaldäischen Eroberung Jerusalems (588) an gerechnet und ein Sabbat für das Land genannt sind. — Doch genug von solchen Vorschlägen betreffs etwaiger späterer Umgestaltung dieses oder jenes abgegebenen Urtheils oder etwaiger Ergänzung des dargebotenen Materials. Bei dem Verf. bedarf es am wenigsten einer darauf bezüglichen Anregung, und es ist nur dies zu wünschen, dass seine Arbeit in der Gunst der Leser sich erhalte, damit die jetzt so sehr verbreitete blos fragmentarische Lektüre des A. T. einer volleren τοῦ νόμου καὶ τῶν προφητῶν καὶ τῶν ἄλλων πατρίων βιβλίων ἀνάγνωσις (Prolog des Siracidenenkels) immermehr Platz mache.

Ed. König.

Schultze, Dr. Victor (Prof. an der Univ. Greifswald), **Geschichte des Untergangs des griechisch-römischen Heidentums.** II. Die Ausgänge. Jena 1892, Costenoble (IX, 392 S. gr. 8). 9 Mk.

Ein ganz vortrefflicher Beitrag zu ausgedehnter Förderung unserer Kenntniss von der Art, wie das Christenthum in den nächsten 250 Jahren nach des Kaisers Julian Ausgang in den Ländern zwischen dem Atlantischen Meere und den Grenzen des Persischen Reiches überall zu vollständigem Siege gelangt ist — zugleich eine willkommene Ergänzung unserer Kenntniss von der inneren Geschichte des absterbenden weströmischen Reiches und von den ersten Zeiten des byzantinischen. Der Verf. hatte in seinem ersten Bande die Geschichte des grossen weltgeschichtlichen Kampfes zwischen der neuen Weltreligion und den alten Kulten bis dahin geführt, wo die Hauptentscheidung gefallen war: bis an die Schwelle des durch des Kaisers Theodosius I. Auftreten bezeichneten Zeitraumes, mit welchem einerseits die Lehre der Homousianer von Staats wegen als die allein katholische anerkannt, anderseits die Verfolgung des Heidenthums in weitem Umfange eingeleitet wird. So blieb nun die weit schwierigere, nur durch höchst ausgedehnte und vielseitige Studien und durch Zusammenbringung eines ausserordentlich reichen Materials zu lösende Aufgabe, überall den Bahnen zu folgen, auf denen die Kirche und ihre Organe in der weiten Völkerwelt innerhalb des Rahmens des römischen Reiches die alten Kulte auch im Einzelnen (wie S. sich ausdrückt) historisch überwunden, diese Völker und Länder in christliche umgewandelt haben. Den erstaunlich reichhaltigen Stoff scheidet der Verf. in drei Hauptmassen. (Eigentlich in zwei; weil aber, wie S. 11 richtig bemerkt wird, die römische Geschichte der Kaiserzeit zugleich als allgemeine und als provinzielle sich vollzieht, so ist auch bei Schultze die Darstellung der allgemeinen Verhältnisse von jener der provinziellen Vorgänge geschieden.) In der ersten Abtheilung (S. 1—98), die er „Allgemeine Wandlungen“ nennt, wird der auch kulturgeschichtlich überaus interessante Versuch gemacht, den Einflüss fest zu stellen, welchen seit den Zeiten der Konstantiner das unaufhaltsam weiter vordringende Christenthum fortschreitend zunächst auf das römische Recht ausgeübt hat. Für die geschichtliche Betrachtung kommen dabei namentlich die mit Theodosius beginnenden, allmählich immer schroffer sich gestaltenden Verfügungen in Betracht, durch welche zuerst die Apostaten vom Christenthum, wie auch die Häretiker und Schismatiker, endlich die Heiden rechtlich immer ungünstiger gestellt wurde: eine Entwickelung, die unter Justinian I. ihren Höhepunkt erreicht. In Sachen des Strafrechts äusserte sich die Einwirkung des Christenthums einerseits in Strafverschärfung bei solchen Vergehen, die das christliche, religiöse und sittliche Empfinden tiefer verletzten, anderseits in Strafminderungen, die der Humanität der neuen Religion entsprachen. Weniger erfolgreich erwiesen sich die Bemühungen der Kirche in Sachen des Privatrechts: am meisten Erfolg hatten sie auf dieser Seite bei dem Ehe- und Familienrecht, doch ist die s. g. Konkubinatsehe erst im 9. Jahrhundert wirklich verboten worden, während bereits Justinian I. der durch die Pathenschaft hergestellten s.g. „geistlichen Verwandtschaft“ den Werth eines Ehehindernisses verlieh, dafür jedoch auf verschiedenen Punkten die auf Standesunterschied beruhenden Ehehindernisse wenigstens gesetzlich aus dem Wege räumte. Noch fühlbarer drangen, wie bei der Sklavenehe, so bei Scheidungs- und Ehebruchsfällen christliche Anschauungen in das Recht ein; doch rangen auf diesem Punkte die antike und die christliche Auffassung noch lange ohne Ausgleich mit einander..

Bei den sehr fesselnden und eingehenden Darlegungen des Verf. über die Ausbildung der christlichen Kunst, theils im Gegensatze, theils in Anlehnung an die Antike, steht er auf dem Boden seiner eigenen früheren Forschungen. Weitere Erörterungen folgen der christlichen Literatur gegenüber der des sich auslebenden Alterthums. Von ganz besonderem Interesse endlich ist der Abschnitt (S. 88 ff.) über das Kalenderwesen, wo wir darüber unterrichtet werden, wie seit dem J. 354 die Versuche beginnen, auch bei der seit Alters bestehenden Verbindung des Kalenders mit der religiösen Auffassung und dem religiösen Leben nun auch dem christlichen Raum zu schaffen.

Weitaus den grössten Theil dieses Bandes nimmt aber die zweite Hauptmasse (S. 99—340) für sich in Anspruch, welche der Darlegung der „provinzialen Entwickelung“ gewidmet ist. Es handelt sich dabei darum, in der langen Reihe der römischen Provinzen, von Britannien und Gallien bis nach Mesopotamien und Oberägypten, und in den grossen städtischen Centralpunkten des römischen Reiches, überall dem Gange zu folgen, welchen die Christianisirung im einzelnen genommen hat. Bei der grossen Belesenheit und dem unermüdlichen Sammelfleisse des Verf. werden dabei eine Menge bisher kaum beachteter oder noch unbekannter Thatsachen zu Tage ge-

fördert. Im ganzen tritt je nach der Volksnatur und der Vorgeschichte der verschiedenen Provinzen und grossen Städte eine grosse Verschiedenheit in dem Prozess der allmählichen Ueberwindung der alten Kulte zu Tage. Ueber die Härte der dem Heidenthum immer feindseliger sich gestaltenden Gesetzgebung hinaus erscheint die Reichsregierung nur in seltenen Fällen als bei der Vernichtung des Alten mitwirkend. Und weiter zeigen die alten einheimischen Kulte, namentlich die keltischen, und in Nordafrika und Syrien die verschiedenen semitischen, weit mehr Zähigkeit und Widerstandskraft, als die innerlich längst „zerriebenen" antiken Kulte. In manchen Landschaften, wie in Britannien, in Gallien, selbst in Italien, Griechenland und Kleinasien, und in der Mehrzahl der grösseren Städte, scheint die Antike der christlichen Hochflut ohne nachhaltigen Kampf erlegen zu sein. Desto ungestümer, leidenschaftlicher, nicht selten in Gestalt grimmiger gewaltsamer Zusammenstösse, hat der Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen in Nordafrika, in Alexandrien, in Syrien gewüthet. Im Ganzen aber hat sich der Prozess der Christianisirung äusserlich in der Art vollzogen, dass zuerst die grossen Städte als Bischofssitze, dann auch die kleineren Orte, endlich — dieses erst unter eifriger Mitwirkung des allmählich sich ausbreitenden Mönchthums — das Landvolk gewonnen wurde. Doch erhielten sich noch sehr lange in vielen Städten und Gegenden mehr oder minder offene Anhängerschaften der alten Kulte. Je nach der Art endlich, wie eine Landschaft für die neue Religion gewonnen wurde, war auch das Schicksal der alten heiligen Gebäude verschieden. Der Verf., — der dabei mit Recht davor warnt, aus einzelnen uns berichteten Scenen zu weit greifende Schlüsse zu ziehen, — folgt sorgsam den Spuren, die hier an die Zerstörung eines alten Heiligthums zu wirksamer Erschütterung der noch feststehenden alten Kulte, dort an die einfache Christianisirung alter Tempel, oft auch an deren mehr oder minder nachdrückliche Umgestalgestaltung zu christlichen Kirchen erinnern.

Im einzelnen machen wir einige Einwendungen. In der Einleitung über die Geschichte des römischen Reiches musste auf S. 2 auch der furchtbaren Münzkrisis des dritten Jahrhunderts gedacht, und auf S. 3 konnte auch daran erinnert werden, dass die neue Kirche auch neue Preise für edlen Ehrgeiz und reiche Motive für das der griechischen Welt unentbehrliche Parteiwesen bot. Britannien (S. 127) ist keineswegs so leicht durch die Römer erobert worden, wie der Verf. angiebt: wir erinnern nur an den furchtbaren Krieg mit der Königin Boudicca. Das Land ist auch nicht lediglich Militärprovinz geblieben, noch in Julian's Zeit war es sogar Kornkammer für das durch die Einfälle der Germanen verödete nördliche Gallien. Weiter war Britannien nicht das Geburtsland (S. 129) Konstantins d. Gr.; dieser ist ja zu Naissus in Obermösien geboren. Auch die Annahme ist unhaltbar, dass (409) Spanien (S. 140) von den Römern bereits „thatsächlich aufgegeben gewesen sei". Zu S. 205 ist zu bemerken, dass nicht der damals längst verschwundene goldene Dreifuss, sondern nur dessen ehernes Gestell (die s. g. Schlangensäule) durch Konstantin d. Gr. aus Delphi nach Konstantinopel überführt worden ist. Im Gegensatze zu dem Verf. (S. 213) muss ich auch bei der Annahme verharren, dass die Unterdrückung des Olympischen Festes durch Theodosius d. Gr. von den Griechen sehr bitter empfunden worden ist. Weiter hatte sich Byzantion zur Zeit Konstantin's d. Gr. meines Wissens weder von der Verheerung durch Septimius Severus, noch von den neuen Heimsuchungen in des Kaisers Gallienus Zeit schon wieder „vollständig erholt" (S. 278). Endlich ist meines Wissens Konstantin's d. Gr. Mutter Helena nicht in dem bithynischen Drepana, sondern in einer mesopotamischen Stadt geboren. Wir führen jedoch diese Versehen nur deshalb an, damit sie bei einem Neudruck beseitigt werden können.

Von ganz besonderem Interesse endlich ist der letzte Theil (S. 340—385), der die Aufschrift: „Religiöse Ausgleichungen" trägt. Es ist ja bekannt, dass in manchen Ländern des Südens, namentlich in den griechischen Provinzen des altrömischen Reiches, nicht wenige antike Sitten und Gebräuche fortleben, die je nach Umständen in das Christliche übersetzt, oder christlich umgeprägt, oder auch nur christlich gefärbt worden waren. Jetzt zeigt uns aber die alle Seiten und alle Verhältnisse des letzten grossen Kampfes der neuen Religion mit dem Hellenismus prüfende Darstellung des Verf., dass auf überraschend vielen Punkten sich allmählich Zustände ausgebildet hatten, die es für die Menge der Heiden möglich machten, Brücken für den Uebergang aus der alten zu der neuen Religion zu schlagen; dass anderseits die Kirche an vielen Stellen sich nicht scheute, ganz erhebliche Koncessionen zu machen. In vielen Fällen also gab die Religiosität des heidnischen Volksthums Gedanken und Formen an die neue Religion ab, die „zwar dem Wesen derselben zuwiderliefen, aber in ihr durch die Macht der Thatsachen öffentliche Anerkennung gewannen" (S. 347). Der Erforschung dieser „Assimilation" und ihrer Folgen ist dieser Abschnitt hauptsächlich gewidmet. Verf. findet sie als ganz besonders wirksam auf sepulkralem Gebiet. Der Kultus der Märtyrer und der Heiligen berührte sich zunächst mit dem antiken Manenkultus und mit der in den Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit weithin volksthümlich gewordenen Sitte, jüngst Verstorbene jeden Ranges als s. g. Heroen zu verehren. Vielfach löste sich der ausgehende Polytheismus in den Dienst der Heiligen auf, geht in denselben über — ganz besonders, wo es sich um „Heilungswunder", um manche uralten Sitten (wie die der „Votiva)" und um die mit dem Dienst der Heiligen verbundenen Feste handelt. Die früheren Verehrer antiker, wie ägyptischer Göttinnen finden in der Verehrung der Maria ein „willkommenes Aequivalent". Aus der Heiligenverehrung entwickelte sich naturgemäss trotz alles Widerstrebens der älteren Kirche der Bilderdienst, der dann (nach dem gänzlichen Absterben der heidnischen Antike) im siebenten Jahrhundert vollständig das Uebergewicht erlangte. Die christliche Engellehre berührte sich mit dem Genienglauben der Römer, das neu aufblühende Mönchthum mit der harten Askese mehrerer Neupythagoräer und Neuplatoniker. Prozessionen aber und Wallfahrten waren der christlichen und der antiken Frömmigkeit gemeinsam. Noch stärker aber berührten sich damals beide in dem Unsterblichkeitsglauben. Nur dass hier je nach der Natur der verschiedenen Völker der alten Welt die Ausgleichung derselben mit dem Christenthum sich anders vollzog; nur dass, wie der Verf. S. 384 sehr bestimmt betont, „die neue Weltreligion ihre Weltstellung im letzten Grunde doch immer durch die in ihr liegenden Kräfte gewonnen hat." Der Sieg des Christenthums war entschieden, als die mittleren Gesellschaftsklassen, in denen die antike Frömmigkeit als innerlicher Besitz hauptsächlich ruhte, gewonnen waren, und als endlich auch die zähesten Gegner, die Vertreter des ausgelebten Neuplatonismus, ihre Kraft erschöpft hatten. **G. Hertzberg.**

Gallwitz, Hans (Stadtpfarrer und comm. Superintendent in Sigmaringen), **Das Problem der Ethik in der Gegenwart.** Ein Beitrag zur Lösung desselben. Göttingen 1891, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 272 S. gr. 8). 5 Mk.

Was ist das Problem der Ethik? Diese Frage, die sich angesichts des Titels aufdrängt, werden wir im Sinne des Verf. wol dahin beantworten können, dass es zu zeigen gilt, inwiefern in Christo die für alle Zeiten vollkommene ethische Offenbarung gegeben sein könne. Zu diesem Behufe sucht nun der Verf. zu zeigen, dass es keine apriorische Darstellung vom Sittlichen gebe, dass auch das Sittliche kein besonderes Organ im Menschen habe, da weder eine Scheidung in höhere und niedere Funktionen der menschlichen Persönlichkeit noch die des Geisteslebens in verschiedene Seelenvermögen sich reinlich durchführen lasse. Es handelte sich in der Ethik also überall um eine Bethätigung der Persönlichkeit im ganzen. Da nun eben jede Persönlichkeit von der anderen wesentlich verschieden sei, so könne überhaupt kein einheitliches Gesetz für alle die sittliche Aufgabe ausdrücken, vielmehr entstehe das sittliche Handeln erst infolge von Reizen, die auf den Einzelnen ausgehen und ihm bestimmte Güter in Aussicht stellen, die nun eine individuell bedingte Reaktion hervorrufen, und die Sittlichkeit besteht eben nur darin, dass eine Persönlichkeit individuelle Ideale in sich trägt und zu verwirklichen strebt. Diese individuelle Anlage soll nun wohl mit der Gesammtnatur in geheimer Beziehung stehen (S. 80), aber in

einer dem Bewusstsein des Einzelnen sich doch am Ende entziehenden. Diese übergreifende Gesammtnatur soll wie ein δαιμόνιον den Einzelnen treiben. Allein dennoch bleibt unklar, wie mit dieser Behauptung der rein individuellen Natur des sittlichen Ideals der vom Verf. zugegebene Satz, dass es keine Maxime des Sittlichen geben könne, welche nicht in irgendeiner Art den Anspruch der Gemeinverbindlichkeit mache (S. 184) zusammengedacht werden soll. Besteht nun aber die Sittlichkeit nach dem Verf. in der Herausbildung der menschlichen Gesammtpersönlichkeit auf Grund der bewussten oder unbewussten, von der Natur ausgehenden Reize, so muss vorausgesetzt werden, dass die Erkenntniss von Natur und Geschichte in ihrem Wesen und ihrem Werthe auch möglich ist. Allein daran eben fehlt es. „Das höchste Gut ist unerreichbar, und wegen des Missverhältnisses, welches zwischen dem bewussten sittlichen Leben des Menschen und dem Willen und Wesen des Allwirklichen = Gottes besteht, ein Widerspruch, den wir nach christlichem Sprachgebrauch Sünde nennen" (S. 199). Wenn freilich dieser offenbar auf der in der Natur unseres eigenen Wesens liegenden Beschränktheit unserer Erkenntniss des „Allwirklichen" beruhende Widerspruch das Wesen der Sünde sein soll, so ist nicht leicht zu verstehen, wie der Verf. dennoch gegen Paulsen die Vermeidlichkeit des Bösen behaupten und die Sünde als das nicht sein Sollende definiren kann.

Diese Ausführung, der wir gern zustimmen, scheint denn doch auch nur episodisch zu sein; denn schliesslich ist es nicht die Hinwegschaffung des Schuldgefühls, um die es sich in erster Linie handelt bei der Erlösung durch Christus, sondern um die Lösung aller Räthsel des Lebens und um Gewinnung einer Gesammtanschauung von der natürlichen Welt und ihrem geschichtlichen Verlauf, welche als die höchste allen Ansprüchen unserer Vernunft einzigartig entsprechende bezeichnet werden kann (S. 236). (Eine eigenthümliche Ironie ist es, dass die Ritschl'sche Schule, die der herkömmlichen Lehre von der Busse so gern vorwirft, dass sie konsequent den Gläubigen auf den Busskampf verpflichten müsste, bei dieser Gelegenheit von dem Verf. hören muss, dass ihre Auffassung vom Erlösungsbedürfniss vollständig methodistisch sei.) Wenn Jesus sagt, dass er verkündige, was er gesehen und gehört habe von seinem Vater, so ist der Sachverhalt so aufzufassen, dass Jesus aus den Ereignissen des natürlichen Geschehens die Stimme seines himmlischen Vaters herausgehört und in ihnen seine segnende und strafende Hand erkannt habe (S. 237). Das Vollkommene wird an der Uebereinstimmung der letzten und höchsten Realität mit der Wirklichkeit erkannt. Es würde zu weit führen, sollten wir dem weiteren Gange des Verf., auf dem er die Vollkommenheit der Ethik Jesu zu beweisen sucht, eingehender folgen.

Es ist nicht zu leugnen, dass der Verf., namentlich wo es sich um Kritik handelt, eine anerkennenswerthe Energie des Denkens entwickelt, und vieles in seinen Ausführungen sehr anregend ist. Einer früheren Schrift des Verf. gegenüber „Evangelium eines Empiristen" bezeichnet die gegenwärtige entschieden einen Fortschritt an Klarheit. Allein im ganzen überwiegt doch auch hier das Widerspruchsvolle, Missverständliche durchaus, und es ist schwer verständlich, wie der Verf. glauben kann, die hier entwickelte Anschauung lasse sich mit der Auffassung der Schrift irgendwie vereinigen. Wie er mit der Bedeutung, welche auch im N. T. dem Gesetz zugeschrieben wird, zurecht kommen will, hat er in keiner Weise gezeigt, ebenso wenig als wir keine auch nur leise Andeutung über das Wesen des Gewissens, über Schuld und Verantwortlichkeit bekommen. Der Verf. gefällt sich darin, überall Unterscheidungen, die sonst dem Ethiker geläufig sind, als undurchführbar abzuweisen. Seele und Leib, höhere und niedere Geistesfunktionen, Wille und Denken, natürlich und sittlich, das Gute und die Güter: das sollen alles unhaltbare Gegensätze sein, am Ende auch Gott und Natur. Aber wie in letzterer Beziehung der Verf. ohne weiteres die Aussage: Gott ist Regierer der Welt mit der anderen: Gott ist das Natürliche selbst und das Natürliche deswegen sittlich, identificirt, so treten auch die anderen Unterschiede wieder ohne weiteres in Kraft. Es ist wieder von höheren und niedrigeren Gütern die Rede, unsittlichen Idealen, die sich im Unterschied von natürlichen Trieben geltend machen und, wie wir gesehen haben, gesteht der Verf. wieder Maximen zu, die auf Allgemeingültigkeit Anspruch machen. Man kann den Ausführungen des Verf. gegen Kant's Versuch, eine Ethik zu konstruiren, die von der Welt ganz absieht, vollständig zustimmen und doch mit Kant die Apriorität des Guten als des Unbedingten und allgemein Gültigen festhalten; man kann vollständig zugeben, dass es keinen Willen gibt ohne Bewusstsein und Empfindung und dennoch im Willen das specifische Organ des Sittlichen sehen. Man kann die Bedeutung der Welt und Natur für das sittliche Leben vollständig zugeben und doch die Unterscheidung des Sittlichen und Natürlichen aufrecht erhalten. Welche Unklarheit bezüglich des Begriffs des Natürlichen bei dem Verf. herrscht, zeigt die wunderliche Zusammenstellung S. 104 f., wo die Sehnsucht der klassischen Völker nach orientalischen mystischen Kulten im ersten christlichen Jahrhundert als Rückkehr zur „Naturreligion" mit der Rousseauschen Rückkehr zur Natur analogisirt wird. Die Ineinanderwirrung der Kultur und Sittlichkeit, wie sie nothwendig ist, wenn man das „Technische" nicht aus dem Weltlichen ausscheiden will, macht sich trotz heilsamer Inkonsequenzen vielfach in höchst bedenklicher Weise geltend, so in der Beschränkung des Heils auf die Kulturvölker. **Herm. Schmidt.**

Althaus, Pastor Paul, **Die historischen und dogmatischen Grundlagen der Lutherischen Taufliturgie.** Vortrag, geh. auf der 50. luth. Pfingstkonferenz zu Hannover am Donnerstag, 16. Juni 1892. Hannover 1893, Feesche (IV, 105 S. gr. 8). 1. 50.

Die Frage nach der Taufliturgie ist nicht etwa blos in der hannoverschen Landeskirche, wo sich mit deren Neugestaltung bereits sämmtliche Bezirkssynoden beschäftigt haben, damit der diesjährigen Landessynode die betr. Vorlage gemacht werden kann, auf die Tagesordnung gekommen, sondern beschäftigt in weiteren Kreisen sehr lebhaft alle lutherischen Kirchen. Der Verf. hat es unternommen, nach längeren gründlichen Vorstudien zunächst auf der hannoverschen Pfingstkonferenz des J. 1892 die historischen und dogmatischen Grundlagen der lutherischen Taufliturgie darzulegen, und hat das damals erstattete Referat jetzt in überarbeiteter und erweiterter Gestalt mit Hinzufügung ausgiebiger Anmerkungen in Druck erscheinen lassen. Wir begrüssen diese gründliche, vorsichtig gehaltene, ebenso wissenschaftliche als kirchlich korrekte Arbeit eines jüngeren Theologen mit besonderer Freude. Ausgehend von der Ueberzeugung, dass die lutherische Taufliturgie etwas geschichtlich Gewordenes ist, folgt er deren Spuren von den ersten Anfängen bis zu den neuesten Forschungen. Zugleich aber ist er überzeugt, dass ein „Ritus, aus dem die rechte Lehre nicht hervorgeht, unbeschadet seines geschichtlichen Ansehens auf Beibehaltung keinen Anspruch machen kann". Auf Grund dieser doppelten Position geht er in 14 kürzeren oder längeren Abschnitten der Liturgie Schritt für Schritt nach und gibt bei jedem Stücke ebenso wol den historischen als den dogmatischen Nachweis über Art und Berechtigung des bezüglichen Theils. Er behandelt 1. das Eingangsvotum, und bleibt bei der Trinitätsformel stehen; 2. die Einsetzungsworte, und erkennt es als dringliches Erforderniss, dass dieselben der Taufliturgie, und zwar an dieser Stelle, eingefügt werden. 3. Der Redeakt soll die Erklärung vom Wesen der Taufe und des Pathenamtes enthalten, es sei nun eine freie oder eine vorgeschriebene Taufvermahnung. 4. Das Zeichen des Kreuzes wünscht er beibehalten. 5. Als Korrelat desselben schliesst er das Taufgebet an und unterzieht hier die verschiedenen überlieferten Taufgebete seiner Beurtheilung. 6. Als Antwort auf dies Gebet erfolgt die Lesung des Kinderevangeliums. Auf die Bitte: „Nimm ihn auf, Herr", folgt das Herrenwort: „Lasset die Kindlein zu mir kommen". 7. Dann wird dem Kinde durch das Vaterunser die Hand segnend aufgelegt. Damit sind die einleitenden Akte vollendet, und es erfolgt 8. das erste Stück des sakramentalen Aktes, der Gang zum Taufstein, für den der Verf. in der heutigen Praxis keine allgemeine Berechtigung mehr finden kann. 9. Der Abschnitt über die Abrenuntiation im Unterschied von dem Exorcismus ist besonders gründlich und korrekt. 10. Ebenso die Untersuchung über die Frage nach dem Glauben. 11. Bei der Vollzugsform werden alle einschlägigen Fragen betreffs des Ritus besprochen, sowie 12. das votum postbaptismale, 13. das Dankgebet und 14. der Schlusssegen in Betracht gezogen wird. Wir glauben, dass mit dieser gründlichen, klaren und bis zum Ende das Interesse festhaltenden Arbeit der nun einmal auf der Tagesordnung stehenden Frage nach der Taufliturgie eine sehr wesentliche und dankenswerthe Förderung geschehen ist, und glauben, dass, wer auf diesem Gebiete weiter arbeiten will, an der vorliegenden Schrift nicht vorübergehen kann.

Hannover. **Büttner.**

Dresbach, Ewald (Pfr. in Halver), **Vornehm und Gering.** Vier zeitgemässe geistliche Vorträge. Leipzig 1893, Dürr'sche Buchh. (102 S. 8). 1. 25.

Die drei Vorträge: „Armuth und Reichthum", „die Gleichheit aller Menschen", „Herrschaften und Dienstboten" lösen im Anschluss an einen biblischen Text ihre Aufgabe in klarer und ansprechender Weise, indem sie jedem Theil das Seinige geben. Der vierte Vortrag: „Die Vaterlandsliebe als heilige Christenpflicht" (Luk. 19, 41) passt zwar nicht zum Thema des Buches, ist aber gleichwol als Behandlung einer zeitgemässen Frage von Interesse. Wenn auch der Satz, dass Christus der edelste Patriot gewesen, der je auf Erden gelebt hat (S. 87), unwidersprechliche Wahrheit ist, so will es uns doch scheinen, als ob der Verf. Religiöses und Nationales in Christi Verhalten gelegentlich etwas verquickt oder wenigstens nicht sorgfältig geschieden habe. Andererseits muss zugegeben werden, dass diese Scheidung oft schwer genug ist. Das Wort Christi über sich selbst: „Könige und Propheten wollten sehen" etc. (S. 101) auf deutsche, rein nationale Ereignisse anzuwenden, ist ungehörig. E. Br.

Lieboldt, J. (Pastor an der Heiligen Geist-Kirche in Altona), **Eine selige und beseligende Wissenschaft.** Ansprache über Röm. 8, 28 in der St. Petrikirche zu Altona zur Zeit der Cholera-Epidemie gehalten. Altona 1892 (15 S. gr. 8).

Eine wohlgelungene Ansprache, die den schwer Gebeugten auf Grund des bekannten Apostelwortes den Segen auch dieser Heimsuchung ans Herz legt: die „selige und beseligende Wissenschaft" befreit von der Macht der Sünde, erlöst aus des Unglücks Nacht und verleiht aufs neue Muth und Kraft. Der Reinertrag ist zur Linderung des durch die Cholera bewirkten Nothstandes bestimmt.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Altes u. Neues aus der luth. Kirche. 2. u. 3. Bdchn.: Eduard Gustav Kellner. Ein Zeuge der luth. Kirche, gewürdigt, um der Wahrheit willen zu leiden. Lebensbild, nach Briefen u. Aufzeichngn. desselben entworfen v. Past. G. Froböss. Elberfeld, Baedeker in Komm. (VIII, 276 S. gr. 8 m. 5 Holzschn.). 1. 50. — **Barbier de Meynard**, Ernest Renan, discours prononcé à la séance de la Société asiatique du 11 novembre 1892. Paris, Impr. nationale (8 p. 8). — **Zur Erinnerung** an Pastor E. Rösler. Einige Blätter aus seinem Nachlasse, zusammengetragen von W. Gussmann, Pfarrer. Mit Bild u. Lebensabriss. Tübingen-Stuttgart 1893, Selbstverl. des luth. Büchervereins (XIX, 196 S. gr. 8). 2. 50.

Zeitschriften. † **Archiv** f. kath. Kirchenrecht. General-Register zum 28—66. Bd. Literatur-, Quellen- u. Sachregister. Mainz, Kirchheim (V, 240 S. gr. 8). 7 ℳ

Sammelwerke. Abhandlungen, Theologische. Carl v. Weizsäcker zu seinem 70. Geburtstage 11. Decbr. 1892 gewidmet v. Adf. Harnack, Emil Schürer, Heinr. Jul. Holtzmann, Herm. v. Soden, Thdr. Häring, Herm. Usener, Adf. Jülicher, Ed. Grafe, Karl Müller, C. F. Geo. Heinrici. Freiburg i. B., Mohr (III, 352 S. gr. 8). 8 ℳ

Exegese. Gottschick, Prof. D. Johs., Die Bedeutung der historisch-kritischen Schriftforschung f. die ev. Kirche. Akademische Antrittsrede. Freiburg i. B., Mohr (32 S. gr. 8). 80 ₰.

Biblische Hülfswissenschaften. Realien. Grotefend, Dr. H., Zeitrechnung d. deutschen Mittelalters u. der Neuzeit. 2. Bds. 1. Abth.: Kalender der Diöcesen Deutschlands, der Schweiz u. Skandinaviens. Hannover, Hahn (IV, 250 S. Lex.-8). 10 ℳ — **Lombay,** G. de, Au Sinaï, Palestine et Syrie. Paris, Leroux (IV, 225 p. 18). — **Nicolsky,** M. V., La Déesse des cylindres et les Statues babyloniennes. Paris, Leroux (8 p. 8). — **Rost,** Dr. Paul, Die Keilschrifttexte Tiglat-Pilesers III., nach den Papierabklatschen u. Originalen d. Britischen Museums neu hrsg. 2 Bde. Leipzig, Pfeiffer: 1. Einleitung, Transcription u. Uebersetzung, Wörterverzeichnis u. Kommentar (VIII, XXXIX, 145 S. gr. 8). 2. Autographierte Texte (III, 24 S. Fol.). 20 ℳ

Leben Jesu. Zimmermann, Der, v. Nazareth. Aus dem Engl. von Hofpred. D. Frdr. H. Brandes. 2 Tle. Gütersloh, Bertelsmann (VI, 760 S. 8). 5 ℳ

Patrologie. Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristl. Literatur. Hrsg. von Osc. v. Gebhardt u. Adf. Harnack. 9. Bd. 2. Heft: Bruchstücke d. Evangeliums u. der Apokalypse d. Petrus v. Adf. Harnack. Leipzig, Hinrichs (III, 78 S. gr. 8). 2 ℳ — **Dionysius Cartusianus,** V. P. D., Elucidatio in psalmos, cantica et hymnos. Tom. I. II. Montreuil-sur-Mer, Impr. Duquat (XVI, 620; 744 p. 8 à 2 col.).

Reformatoren. Corpus Reformatorum. Vol. 74—76. Braunschweig, Schwetschke & Sohn (gr. 4): Ioa. Calvini opera quae supersunt omnia. Edd. Guil. Baum, Ed. Cunitz, Ed. Reuss. Vol. 46—48. (VIII S., 968 Sp., VIII S., 484 Sp. u. VIII S., 664 Sp.). à 12 ℳ

Luther-Literatur. Luther's, D. M., Werke. Kritische Gesammtausg. 5. Bd. Weimar, Böhlau (VIII, 676 S. Lex.-8). 17 ℳ

Kirchengeschichte einzelner Zeiten. Hase, K. v., Geschichte der protestant. Kirche im 19. Jahrh. (Kirchengeschichte auf der Grundlage akadem. Vorlesgn. 3. Thl. 2. Abth. 2. Hälfte. I.) Hrsg. v. Prof. Dr. G. Krüger. Leipzig, Breitkopf u. Härtel (III u. S. 359—728 gr. 8). 6 ℳ

Sekten. Asschenfeldt-Hansen, C., Sektbevaegelser i Nutiden. Kirkehistorisk Skildring. (Kirkehistoriske Smaaskrifter Nr. 28.) Kopenhagen, (Schonberg) (154 S. 8). 95 Ore.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Goltz, Vicepräs. D. Frhr v. der, Gen.-Sup. D. **Dryander** u. Sup. **Petrenz,** Reden bei der Begrüssungsfeier d. General-Superintendenten der Kurmark durch den Ev. Oberkirchenrath. Berlin, Frdr. Schulze (22 S. gr. 8). 50 ₰. — **Hansen,** M. Mork, Et Besog i Wittenberg. Andet Oplag. Med 8 Billeder. Ved Udvalget for Folkeoplysnings Fremme. Kopenhagen, (Gad) (56 S. 8). 35 Ore. — **Rezek,** Ant., Relatio progressus in extirpanda haeresi per regnum Bohemiae, marchionatum Moraviae et ducatum utriusque Silesiae, opera PP. Societatis Jesu provinciae Bohemiae, ab a. 1661 usque ad a 1678. Ed. A. B. Prag, Rivnác (55 S. gr. 8). 1 ℳ — † **Cartulaire de** l'abbaye royale du Lieu-Notre-Dame-lès-Romorantin (ordre de Cîteaux). Publié d'après l'original. avec une introduction, un appendice et des notes historiques, par l'abbé Ernest Plat. Romorantin, Sandachar et Ce. (XI, 209 p. 8). — **Ganneron,** dom, Annales de dom Ganneron. Les Antiquités de la Chartreuse du Mont-Dieu, publiées par Paul Laurent. Paris 1893, Picard & fils (XXVI, 329 p. 8). — **Bonaventura** p. da Sorrento, capp., Il quarto centenario colombiano, orrero Cristoforo Colombo e i Francescani nella scoperta dell' America. Napoli-Sorrento, Tip. Festa (95 p. 16). — **Gräbner,** Prof. A. L., Geschichte der luth. Kirche in America. 1. Thl. St. Louis Mo. (Dresden, H. J. Naumann) (XI, 726 S. gr. 8). 9 ℳ

Heilige. † **Combes,** Mgr., évêque d'Hippone et de Constantine. Cinquantième anniversaire de la translation des reliques de saint Augustin de Pavie à Hippone (30 octobre 1842—1892). Constantine, Impr. Marle (41 p. 8). — **Geschichtschreiber,** Die, der deutschen Vorzeit. 2. Gesammtausg. 40. Bd.: Die Lebensbeschreibung der Bischöfe Bernward u. Godehard v. Hildesheim. Nach der Ausg. der Monumenta Germaniae übers. v. Dr. Herm. Hüffer. 2., v. W. Wattenbach durchgeseh. Aufl. Leipzig, Dyk (XXI, 190 S. 8). 2. 80. — † **Renet,** l'abbé, Saint Lucien et les autres saints de Beauvaisis, études historiques, liturgiques, chronologiques. T. 1er. Beauvais, Impr. de l'orphelinat Saint-Sauveur (XXIV, 486 p. 8 et planches).

Orden. Brune, P., Histoire de l'ordre hospitalier du Saint-Esprit. Paris, Picard (IX—462 p. 8 avec grav.). — **Chérancé,** Léopold de, Saint François d'Assise. 6e édition, avec portrait. Paris, Poussielgue (XXIV, 431 p. 18).

Papstgeschichte. Meloni, can. Milone, Treia e i papi: dissertazione storico-critica. Macerata, Tip. Mancini (38, XXII p. 8). — **Minoccheri,** Fr., Pio IX ad Imola e Roma: memorie inedite pubblicate ed illustrate a cura di Antonmaria Bonetti, con varie appendici sul viaggio al Chilì, il governo di Spoleto, ecc. Napoli, Tip. Festa (188 p. con ritr. 16). 1 L. 20 c. — **Tesi Passerini,** Car., Leone XIII et il suo tempo: storia contemporanea, continuata dal can. Giovanni Cinquemani. Vol. I, fasc. I. Torino, Negro (268 p. 4). — **Urbain IV.,** Les Registres d'Urbain IV (1261—1264). Recueil des bulles de ce pape, publiées ou analysées d'après les manuscrits originaux du Vatican par MM. Léon Dorez et Jean Guiraud. 1er fascicule. (Feuilles 1 à 14.) Paris, Thorin & fils (p. 1—112 in 8 à 2 col.). 8 fr. 40.

Apostolikum. Bauerfeind, Sup. a. D. G. Fr. Chr., Eine Antwort auf d Hrn. Prof. Dr. Adf. Harnack „Apostolisches Glaubensbekenntnis". Gütersloh, Bertelsmann (28 S. gr. 8). 40 ₰. — **Beck,** weil. Prof. Dr. J. T., Der neue u. der alte Glaube. Rede. Neuer Abdr. Ebd. (23 S. gr. 8). 40 ₰. — **Glaubensbekenntnis,** Das apostolische, in der ev. Kirche. Ein aufklär. Wort d. Friedens. Hagen i. W., Risel & Co. (16 S. gr. 8). 50 ₰. — **Hefte** zur „Christlichen Welt". Nr. 3: Antwort auf die Streitschrift D. Cremers: „Zum Kampfe um das Apostolikum" v. Prof. D. Adf. Harnack. Leipzig, Grunow (29 S. gr. 8). 40 ₰. — **Massow,** C. v., Die Gottheit Christi. Erwiderung e. Laien auf die Schrift des Hrn. Prof. D. Adf. Harnack: Das apostol. Glaubensbekenntnis. Gütersloh, Bertelsmann (77 S. gr. 8). 1 ℳ — **Schröter,** Rhold., Das apostolische Glaubensbekenntnis in Kirche u. Schule. Erfurt, Villaret (31 S. gr. 8). 50 ₰. — **Taubert,** Oberpfr. Fr., Offener Brief an Hrn. Prof. D. Adf. Harnack in Sachen d. Apostolikums. In Uebereinstimmg. m. e. grösseren Zahl Geistlichen. Gütersloh, Bertelsmann (26 S. 8). 40 ₰. — **Thieme,** Priv.-Doz. Lic. Dr., Aus der Geschichte d. Apostolikums. Vortrag. Dörffling & Franke (32 S. 8). 50 ₰. — **Wohlenberg,** Past. Lic. G., Empfangen v. h. Geist, geboren v. der Jungfrau Maria. Eine Schutz- u. Trutzschrift, der christl. Gemeinde dargeboten. Leipzig, Deichert Nachf. (44 S. gr. 8). 60 ₰.

Christliche Kunst u. Archäologie. Barelli, can. Vinc., Monumenti comaschi. Parte I. La cattedrale di Como. Disp. XII—XIII. Como, Fustinoni (10 tav.). La disp. 2 L. 50. — **Ferstel,** Heinr. v., Die Votiv-Kirche in Wien. Gezeichnet von H. v. Riewel etc., gestochen v. H. Bültemeyer etc. Text von H. v. Riewel. [Wiener Monumental-Bauten, V. Abth.] Wien, Lehmann (28 Taf. m. 3 S. Text Fol.). 70 ℳ; französ. od. engl. Ausg. zu gleichem Preise. — **Mauss,** C., L'Eglise de Saint-Jérémie, à Abou-Gosch. Observations sur plusieurs mesures de l'antiquité, II. Paris, Leroux (106 p. 8). — † **Richter,** Gymn.-Oberlehr. Wilh., Die Jesuitenkirche zu Paderborn. Festschrift zur 200jähr. Kirchweih. Paderborn, Junfermann (99 S. gr. 8 m. 2 Textabbildgn. u. 3 Lichtdr.-Taf.). 1. 80.

Dogmatik. Glaube u. Busse. Ein Beitrag zur Beurteilg. neuester Streitfragen v. K. W. F. Riga, Hoerschelmann (III, 161 S. gr. 8). 3 ℳ

Biblische Theologie. Aall, A., Udodelighedsideen. Kopenhagen Aschehoug & Co. (62 S. 8). 75 Ore. — **Bridel,** Ph., La foi en Jésus de Nazareth peutelle constituer la religion définitive? Dôle, Impr. Blind-Franck (26 p. 8). — **Ehlers,** Cons.-R. Pfr. D. Rud., Des Menschen Sohn, Christus, Gottes Sohn. Vortrag. Frankfurt a. M., Kesselring (16 S. gr. 8). 30 ₰. — **Holtschmidt,** Frdr., Das Heil der Welt. Braunschweig, Schwetschke & Sohn (15 S. 8). 20 ₰. — **Régnon,** Th. de, S. J., Etudes de théologie positive sur la Sainte Trinité. 1. Série: Exposé du dogme. Paris, Retaux & fils (XI, 515 p. 8). — **Wacker,**

Emil, Wiedergeburt u. Bekehrung in ihrem gegenseitigen Verhältnis nach der h. Schrift. Gütersloh, Bertelsmann (92 S. 8). 1 M

Ethik. **Stange**, Carl, Die christl. Ethik in ihrem Verhältnis zur modernen Ethik: Paulsen, Wundt, Hartmann. Preisgekrönt v. der theol. Fakultät in Göttingen am 1. Juni 1892. Göttingen, Dieterich (VI, 99 S. gr. 4). 3 M

Polemik. † **Reich**, Dein, komme zu uns! Konvertitenbilder, den Katholiken zur Erbaug., den redl. such. Protestanten als Leitstern treuherzig erzählt. VI. Bdchn.: Wie wurde ich katholisch? od. Rückkehr d. Kaufmanns Ed. Eckersdorf zur kath. Kirche. Heiligenstadt, Cordier (63 S. 16). 15 ₰.

Praktische Theologie. **Krauss**, weil. Prof. Dr. Alfr., Lehrbuch der praktischen Theologie. 2. (Schl.-)Bd. Katechetik. Pastoraltheorie. Freiburg i. B., Mohr (X, 461 S. gr. 8). 9 M

Homiletik. Predigten. **Fricke**, Geh. Kirchenr. Prof. D., Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Predigt. Leipzig, Buchh. d. Ev. Bundes v. C. Braun (16 S. gr. 8). 20 ₰. — **Grotz**, A. (pasteur de l'Eglise réformée de Nîmes), Avec Dieu et le Christ. „Sermons". 2e volume. Paris 1893, Fischbacher (313 p. 18). 3 fr. 50. — **Haussleiter**, Pfr. Karl, Abschiedspredigt. Nürnberg, Raw (11 S. gr. 8). 20 ₰. — **Herbst**, Pfr. Ferd., Abschiedspredigt. 2. Aufl. Nürnberg, (Raw) (12 S. 8). 20 ₰. — **Ders.**, Er kommt! Predigten üb. die Offenbarg. Johannis. Ebd. (VIII, 508 S. gr. 8). Geb. 3 M — **Jansen**, J., Liv i Gud. Praedikener. Kopenhagen, Aschehoug & Co. (IV, 72 S. 8). 1 Kr. — **Jeremias**, Diak. Dr. Alfr., Das ew'ge Licht geht da herein! Festpredigt. Leipzig, Fr. Richter (14 S. gr. 8). 30 ₰. — **Schmidt**, Pfr. Carl Eug., Predigt üb. II. Kor. 12, 9. Pressburg, (Heckenast's Nachf.) (8 S. gr. 8). 20 ₰. — **Schultze**, Sup. Past. prim. F. S., Sechs neue Kaiserfestpredigten, in Görlitz geh. 1889—1892. Halle a. S., Strien (47 S. gr. 8). 1 M — **Wacker**, Past. Rekt. Emil, Frucht in Geduld. Zwölf Epistelpredigten. Gütersloh, Bertelsmann (195 S. 8). 2 M — **Walther**, Dr. C. F. W., Festklänge. Predigten üb. Festtexte d. Kirchenjahrs. Aus seinem schriftl. Nachlass gesammelt. St. Louis Mo. (Dresden, H. J. Naumann (VII, 473 S. gr. 8). Geb. 6 M — **Wunderer**, 1. Pfr. Aug., Woher nehmen wir Brot? Eine Zeit-Predigt. Nürnberg, Raw (10 S. gr. 8). 20 ₰. — **Zum** Gedächtnis Ihrer Maj. der verewigten Königin-Witwe Olga v. Württemberg. Abschieds-Trauerfeier in Friedrichshafen, Trauergottesdienst im kgl. Schloss, Beisetzungsfeier in der Schlosskapelle, Gedächtnispredigten in der Schlosskapelle am 6. Nov. 1892. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (44 S. 8). 30 ₰.

Liturgik. **Zahn**, Johs., Altkirchliche Introitus (Eingangspsalmen) zu den Festen u. Sonntagen d. Kirchenjahres, deutschen Texten angepasst u. f. den Kirchenchor vierstimmig gesetzt. 1. Heft: Advent, Weihnachten, Epiphanias. Gütersloh, Bertelsmann (20 S. gr. 8). 50 ₰.

Erbauliches. **Wahrheit**, Die ewige. Nach Inhalt der vier Evangelien kurz dargestellt von F. v. B. Berlin, Verlag f. Sonntagsschul-Litteratur in Komm. (III, 76 S. gr. 8 m. Musikbeil.). 80 ₰. — **Pesendorfer**, Frdr. J., Goldenes Alphabet für christl. Jünglinge. Wels, Trauner (173 S. 12). Geb. 1. 40.

Aeussere Mission. † **Missions-Bilderbuch**, Neues. 1. Jahrg. 1893. 4 Hfte. Lahr, Kaufmann (1. Hft. 16 S. gr. 4 m. z. Tl. farb. Illustr.). Viertelj. 3 M — **Ernst**, emer. Pred. H., Moet de polygamist, Christen geworden, scheiden van al zijne vrouwen op éene na? Een strijdvraag op Zendingsgebied beantwoord. Utrecht 1893, Breijer (20 bl. 8).

Sociale Frage. **Huckert**, Realgymn.-Oberlehr. Dr. Egon, Welche Bedeutung gebührt der Religion in den sozialen Kämpfen der Gegenwart? Neisse, Huch in Komm. (25 S. gr. 8). 30 ₰. — **Sammlung** theologischer u. sozialer Reden u. Abhandlungen. Unter Red. v. Pfr. Lic. Weber. 3. Serie. 10—12. Lfg.: Die Tyrannei d. mobilen Kapitals u. die Sozialdemokratie. Von Ger.-Assess. a. D. v. Hülsen. Leipzig, Wallmann (III, VIII u. S. 252—312 gr. 8). 80 ₰.

Allg. Religionswissenschaft. **Vinson**, Julien, L'Evolution du bouddhisme, conférence faite à la Société d'anthropologie, le 13 juin 1892. Paris, Impr. Hennuyer (31 p. 8).

Kirchenrecht. **Gross**, Rechn.-R. Prof. Dr. Carl, Die ethische Ausgestaltung der Ehe im Culturleben der Völker. Vortrag. Wien, Manz (17 S. gr. 8). 60 ₰.

Philosophie. **Aus** den Papieren e. unbekannten Denkers. Hrsg. v. der Knoopschen Societät zu Berlin. Oldenburg, Schulze (VII, 79 S. 8). 1. 20. — **Bibliothek**, Philosophische, od. Sammlg. der Hauptwerke der Philosophie alter u. neuer Zeit. Begründet von J. H. v. Kirchmann. 180. u. 181. Hft. (41. Bd.): René Descartes' Prinzipien der Philosophie 1. u. 2. Thl. In geometr. Weise begründet durch Benedict Spinoza. Mit e. Anh.: Metaphysische Gedanken d. Letzteren, in welchem sowohl die in dem allgemeinen wie in dem besonderen Theile der Metaphysik vorkomm. schwier. Fragen kurz erklärt werden. Uebers. u. erläutert von J. H. v. Kirchmann. 2. Aufl. Berlin, Philos.-histor. Verl., Dr. R. Salinger (XXVI, 158 S. gr. 8). 1 M — **Brentano**, Frz., Ueber die Zukunft der Philosophie. Mit apologetisch-krit. Berücksicht der Inaugurationsrede v. Adf. Exner „Ueber polit. Bildung". Wien, Hölder (IX, 75 S. gr. 8). 2 M — **Friedländer**, J., u. M. **Berendt**, DD, Der Pessimismus im Lichte e. höheren Weltauffassung. Berlin, Gerstmann (III, 111 S. gr. 8). 2 M — **Höffding**, Prof. Dr. Harald, Psychologie in Umrissen auf Grundlage der Erfahrung. 2. deutsche Ausg., unter Mitwirkg. d. Verf. nach der 3. dän. Ausg. übers. v. Gymn.-Lehr. F. Bendixen. Leipzig, Reisland (VIII, 500 S. gr. 8). 9 M

Schule u. Unterricht. **Bock**, Geh. Reg.-R. Ed., Stimmen hervorragender Schulmänner dieses Jahrhunderts, zur Beachtg. f. Lehrer u. Laien bei der Erziehg. u. dem Unterrichte der Jugend gesammelt u. hrsg. Leipzig, Akad. Buchh. (VIII, 160 S. gr. 8). 3 M — **Dieffenbach**, Oberpfr. D. G. Chr., D. Joh. Ferd. Schlez. Hessischer Schulmann und Volksschriftsteller. Giessen, Roth (14 S. gr. 16 m. Bildn.). 40 ₰. — **Chatelain**, Emile, et. H. **Denifle**, Observations critiques sur les Statuts et Privilèges des universités françaises publiés par Marcel Fournier; par Emile Chatelain. Suivi de: Los Délégués des universités françaises au concile de Constance (nouvelles rectifications aux ouvrages de M. Marcel Fournier), par le R. P. Henri Denifle, O. P. Rennes, Impr. Le Roy (32 p. 8). — **Fischer**, Sem.-Lehr. Konr., Geschichte des deutschen Volksschullehrerstandes. 2 Bde. Hannover, Meyer (353 u. 458 S. 8). 8 M — **Hölter**, L., Von den Pflichten der Familie u. der Kirche in der christl. Erziehung der Jugend, damit sie beim Wort erhalten u. selig werde. Referat. St. Louis, Mo. (Dresden, H. J. Naumann) (IV, 182 S. gr. 8). 1. 75. — **Statistik**, Preussische. (Amtliches Quellenwerk.) Hrsg. in zwanglosen Heften vom kgl. statist. Bureau in Berlin. 120. Hft. II. Thl.: Das gesammte Volksschulwesen im preussischen Staate im J. 1891. II. Thl.: Die öffentl. Volksschulen in den einzelnen Kreisen u. Oberämtern m. Unterscheidg. der Stadt- u. Landschulen. Berlin, Verlag d. k. statist. Bureaus (V, 347 S. Imp.-4). 8. 80. — **Taverni**, Romeo, Giovanni Reuchlin ed Erasmo da Rotterdam pedagogisti del rinascimento alemanno. Discorso letto nell' aula massima della università di Catania il 16 giugno 1892. Torino, Tip. Paravia (34 p. 8).

Judenthum. **Braun**, Dr. M., Geschichte der Juden u. ihrer Litteratur. Für Schule u. Haus bearb. I. Thl.: Von der babylon. Gefangenschaft bis zum Abschluss d. Talmuds. Breslau, Jacobson & Co. (VII, 259 S. gr. 8). 2 M — **Foerster**, Prof. Dir. Wilh., Zur Ethik d. Nationalismus u. der Judenfrage. Vortrag. Berlin, Dümmler (20 S. gr. 8). 30 ₰. — **Gerecke**, Adf., Die Verdienste der Juden um die Erhaltung u. Ausbreitung der Wissenschaften. Zürich, Verlags-Magazin (47 S. gr. 8). 80 ₰. — **Glassberg**, Schächter A. J., Sichron B'rith Larischonim. Die rituelle Circumcision. 1. Bd. Die Vorschriften u. religiösen Gebräuche der Beschneidg., nach talmud. u. späteren rabbin. Quellen bearb. (In hebr. Sprache.) Berlin, (Bibliograph. Bureau) (IX, 314 S. gr. 8). 4 M — **Lütgenau**, Dr. Frz., Die Judenfrage, ökonomisch u. ethisch. Berlin, Dümmler (22 S. gr. 8). 30 ₰. — **Spitzer**, Rabb. Salom., Tikun Schlomo. Homiletische Vorträge, Sabbath-, Fest- u. Trauerreden, nebst Anh. „Simlath Benjamin", enth. bibl. u. talmud. Exegesen. Hrsg. v. Rabb. Jos. B. Kohn. (In hebr. Sprache.) Wien, (Lippe) (280 S. 4). 4 M — **Wünsche**, Prof. D. Dr. Aug., Midrasch Tehillim od. haggad. Erklärg. d. Psalmen. Nach der Textausg. v. Salom. Buber zum 1. Male ins Deutsche übers. u. m. Noten u. Quellenangaben versehen. 2 Bde. Trier, Mayer (X, 368 u. 255 S. gr. 8). 14 M

Zeitschriften.

Archiv für Lateinische Lexikographie u. Grammatik. VIII, 2: Phil. Thielmann, Die lateinische Uebersetzung des Buches der Weisheit.

Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung. 1892, Nr. 155: M. Braasch, Rudolf Seydel u. seine Stellung in der Philosophie der Gegenwart.

Centralblatt für Bibliothekswesen. X, 1: O. v. Gebhardt, Eine angeblich verborgene griechisch-lateinische Evangelien-Handschrift.

The Expositor. XXXVI. Jan. 1893: A. B. Bruce, Paul's conception of Christianity. Will. Boyd Carpenter, The parable of the unjust steward. James Stalker, The difficult words of Christ. 1. The children at play. F. W. Farrar, Exegetic studies on the Lord's prayer. J. O. F. Murray, Evangelium secundum Petrum. J. Armitage Robinson, The late Professor Hort. Alex. Mair, Apologetic argument from the names in Romans XVI.

Die Grenzboten. Nr. 36: Leop. Caro, Die Judenfrage eine ethische Frage.

Handelingen en Mededeelingen van de Maatschappij der Nederlandsche letterkunde te Leiden. 1891—1892: J. G. R. Acquoy, Het „Soliloquium" van Gerlach Petertz en de „Epistola de vita et passione Domini" in Fransche vertaling. J. G. R. Acquoy, Is de Windesheimsche prior Johannes Vos van Heusden de schryver van de „Epistola de vita et passione Domini nostri Jesu Christi".

Mittheilungen des Vereins für Geschichte u. Alterthumskunde zu Kahla u. Roda. IV, 1—3: Schulze, Das im J. 1335 über die Stadt Kahla verhängte Interdikt.

Pastor bonus. V, 1. 1893: Cathrein, S. J., Die unabhängige Moral I. G. J. Burg, Biblische Chronologie nach Schrift u. Tradition. J. B. Endres, Wissen die in der Liebe Gottes Verstorbenen um uns? J. Ev. Pruner, Absolution von Exkommunikation. F. Martin, Das „Decies" im Binations-Instrument, eine Erleichterung oder nicht?

Rendiconti della R. accademia dei lincei. Ser. V, Vol. 1, fasc. 10. 11: De Bartholomaeis, Una rappresentazione inedita dell' Apparizione ad Emmaus.

Revue biblique. Trimestrielle publiée sous la direction des Professeurs de l'Ecole pratique d'Etudes bibliques établie au couvent dominicain Saint-Etienne de Jérusalem. 1ère Année. Paris 1892, Lethielleux. Lagrange, Topographie de Jérusalem. Plan de Jérusalem. Olivier, Etude sur la physionomie intellectuelle de N. S. J. C. Vigouroux, Les écoles exégétiques aux premiers siècles de l'Église. de Moor, Etude exégétique sur le passage de Daniel IX, 23—26. Van Kasteren, Emmaüs-Nicopolis et les auteurs arabes. Le Camus, La Bible et les études topographiques en Palestine. Scheil, Fragments de l Evangile selon Saint Luc. Séjourné, La Palestine chrétienne. Découvertes récentes et explorations. Revues Palestiniennes. Fretté, Les synagogues. Knabenbauer, De peccato in Spiritum Sanctum, quod non remittatur. Lesêtre, La méthode historique de Saint-Luc. Battifol, La Science des reliques et l'archéologie biblique. Lagrange, La nouvelle histoire d'Israël et le prophète Osée. Germer-Durand, Épitaphes du VI. siècle trouvés à Gaza et sur la côte de

Palestine. Scheil, Prise de Babylone par Cyrus. Séjourné, Chronique biblique. Lagrange, Une inscription phénicienne. Azibat, La nuit de la Passion chez Anne et Caïphe. Tavernier, M. de Quatrefages. Sa mort et son oeuvre. Magnier, Enseignement de N. S. J. C., des apôtres et des Juifs sur le dogme de l'inspiration. Coleridge, Plan de la nouvelle Vie de Jésus-Christ. Notes d'un bibliophile. Savi, Le fragment évangélique du Fayoum. Bourdais, Le livre des Proto-Hébreux de Chaldée I. II. Germer-Durand, Aelia Capitolina. De Moor, Les Hébreux établis en Palestine avant l'exode. Cré, Conférence sur le kikkar ou talent hébreu découvert à Sainte-Anne de Jérusalem. Lagrange, Une inscription palmyrénienne. Lagrange, Lettre de Jérusalem avec gravures. Faucher, Le clergé anglican. Lettres de Smyrne relatives à la maison habitée par la très-sainte Vierge. Lagrange, La Vierge et Emmanuel. Semeria, La question synoptique. Germer-Durand, Épigraphie chrétienne de Jérusalem. Ollivier, Etude sur la physionomie intellectuelle de N. S. J. C. La parabole des mines (Luc. XIX, 27). Scheil, La psaume 24 (Vulg. 23). Lagrange, Le panthéisme dans l'histoire sainte. Séjourné, Médeba. Coup d'oeil historique, topographique et archéologique.

Revue de l'art chrétien. III, 6: Ern. Rupin, Durand, abbé de Moissac et évêque de Toulouse 1047—1071. J. Helbig, Exposition de peintures des maîtres Néerlandeis du XVe et du commencement du XVIe siècle, et des écoles qui ont des affinités avec eux, organisée par les soins du Burlington Fine Arts Club de Londres. Mgr. Dehaisnes, Recherches concernant les volets du retable de Saint-Bertin II. Mélanges, Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité chrétienne (suite) par Em. Espérandien. Retiquaire de l'abbaye de Soleitmont, par J. Van Spilbeeck, O. P. Un porte-plume métallique du Trésor de Saint-François d'Assise (XVIIe siècle) par Anatole de Montaiglon. Revue des Inventaires par X. Barbier de Montault. Planche XIII. Triptyque de Hans Memling appartenant au duc de Devonshire.

Revue des deux mondes. 15. Décbr.: Anatole Leroy-Beaulieu, Les Juifs et l'antisémitisme. IV. Le génie juif et l'esprit juif. **1893, 1. Jan.**: Ch. V. Langlois, L'éloquence sacrée au moyen âge. G. Valbert, Le père Jos. Ohrwalder et ses années de captivité dans le Soudan.

Aus allen Welttheilen. 23. Jahrg., 12. Heft: Don Jos. Rush, Die Juden Palästinas in ihren vier heiligen Städten: Jerusalem, Saphet, Hebron und Tiberias.

Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol u. Vorarlberg. 3. Folge, 36. Heft: Schaller, Victor, Ulrich II. Putsch, Bischof von Brixen. Ders., Das Tagebuch Bischof Ulrich's II. Putsch. Mart. Kiem, Blumenlese aus dem Klosterarchiv Gries. Hans Semper, Aphorismen über Dürer's Einfluss auf die Malerei in Tirol.

Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. Bd. XIV: J. Hampel, Die Metallwerke der ungarischen Kapelle im aachener Münsterschatze (m. Taf.). Th. Lindner, Die Fabel von der Bestattung Karl's des Grossen. H. Kelleter, Eine neue Quelle des 13. Jahrh. zur Geschichte der aachener Reliquienschreine und der darin bewahrten Reliquien.

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte u. Alterthumskunde. XXV: Th. Voges, Niederländische Glocken in Wolfenbüttel.

Zeitschrift für praktische Theologie. 1893. XV, 1: Bornemann, Der zweite Artikel im Lutherischen kleinen Katechismus. Kalthoff, Ev. Gesangsgottesdienste. Köhler, Ueber Lehrfreiheit u. Lehrverpflichtung.

Allg. Zeitung, Beil. Nr. 8, 9, 10, 12, 13: F. Sander, Der Streit um das Apostolikum in der ev. Kirche Deutschlands. **Nr. 12:** Zur christl. Ikonographie.

Universitätsschriften.

Halle-Wittenberg (Inaug.-Diss.), Lud. Hannes, Des Averroës Abhandlung: Ueber die Möglichkeit der Konjunktion oder über den materiellen Intellekt in der hebräischen Uebersetzung eines Anonymus nach Handschriften zum ersten Male hrsg., übers., erläut., mit Einleitung u. Parallelstellen versehen (54, 13 S. 8). Max Nath, Die Psychologie Hermann Lotze's in ihrem Verhältniss zu Herbert (57 S. 4).

Paris (Antrittsrede), Adolphe Lods, Evangelii secundum Petrum et Petri apocalypseos quae supersunt ad fidem codicis in Aegypto nuper inventi, ed. cum latina versione et notis. (Paris, Leroux) (61 S. 8).

Tübingen. Johs. Gottschick, Die Bedeutung der historisch-kritischen Schriftforschung für die ev. Kirche. Freiburg i. B., Mohr (32 S. 8). 80 Pf.

Antiquarische Kataloge.

H. Kerler in Ulm, Nr. 186: Geschichte der christl. Kirche (3212 Nrn.). Nr. 187: Syst. Theologie (1404 Nrn.).

Verschiedenes. Der jüngst in Aegypten aufgefundene Papyrus enthält Abschnitte aus den Propheten Sacharja und Maleachi. Da er in Uncialen geschrieben ist, setzt Prof. Hechler in Wien seinen Ursprung etwa um 300 n. Chr. an; wir hätten mithin hier die älteste „Handschrift" der Septuaginta. Sie ist vorzüglich erhalten; jedes der 16 Blätter, auf beiden Seiten beschrieben, ist 10 Zoll hoch, 7 Zoll breit; jede Linie enthält 14—17 Buchstaben. Die Blätter sind buchartig mit starken Pergamentfäden geheftet. Sie sollen manche Lesarten bieten, welche durch Klarheit des Ausdrucks und grammatische Einfachheit vortheilhaft von den vorhandenen abweichen. Verschieden gefärbte Tinte deutet auf die Hand eines Korrektors. Die Handschrift befindet sich im Besitz des Hrn. Theodor Graf in Wien. — Im Verein „Herold" in Berlin zeigte kürzlich Geh. Reg.-Rath Warnecke ein Exemplar der Loci communes theologici von Philipp Melanchthon, die ein Christoph v. Teuffenbach als Stammbuch benutzt hat. Auf der Innenseite des Einbanddeckels befindet sich ein Stich von Vergil Solis, das h. Abendmahl, darunter ein eingeklebtes Blättchen mit einem von M. Luther eigenhändig geschriebenen und unterschriebenen Denkspruche und der von Justus Jonas am 3. März 1548 ertheilten Bescheinigung, dass er dieses Autograph dem Joh. Martin von Antwerpen geschenkt habe. Martin wiederum schenkte es dem Christoph v. Teuffenbach. Weiter enthält das Buch sieben von Phil. Melanchthon und zwei von Joh. Bugenhagen eigenhändig geschriebenen Seiten. Dann folgen mehrere Blätter mit gewöhnlichen Stammbuchinschriften. — Der mecklenburgische Landtag bewilligte für die Herstellung eines Druckwerkes über Kunstdenkmäler 16,500 Mk. und für die Fortführung des mecklenburgischen Urkundenbuches 10,500 Mk. — Unter dem Titel „Kypros, die Bibel und Homer" wird Dr. Max Ohnefalsch Richter ein grosses Werk mit Beiträgen zur Kultur-, Kunst- und Religionsgeschichte des Orients im Alterthum im Verlage von A. Asher & Co. in Berlin veröffentlichen, das mit besonderer Berücksichtigung eigener zwölfjähriger Forschungen und Ausgrabungen auf der Insel Cypern verfasst ist. Der Textband ist mit zahlreichen eingedruckten Illustrationen versehen und ein Band mit neun farbigen und 209 schwarzen Tafeln beigegeben. — Die „Jahrbücher für protestantische Theologie" sind mit dem jüngst erschienenen 4. Heft des 18. Jahrganges eingegangen. Die Leitung des von B. Pünjer begründeten und dann von R. A. Lipsius herausgegebenen „Theol. Jahresberichts" hat Prof. D. Holtzmann in Strassburg übernommen. — Die Redaktion der „Jugend-Gartenlaube" in Nürnberg hat drei Preise von 1000, 600 und 400 Mk. für die beste, der Jugend am meisten angemessene Erzählung ausgesetzt. Das Preisrichteramt haben N. Fries, Armin Stein (H. Nietschmann), Julius Sturm und die Red. der „Jugend-Gartenlaube" übernommen. Die Veröffentlichung der ausgezeichneten Erzählungen findet in der „Jugend-Gartenlaube" statt, später in Buchform. Die Erzählung (nicht mehr als 120 Druckseiten der „Jugend-Gartenlaube") muss für die Jugend von 10 bis 15 Jahren durchaus passend, für Knaben und Mädchen zugleich geeignet sein. Die Form und Darstellungsart ist freigestellt. Märchen sind ausgenommen. Nur Originalarbeiten sind zulässig. Bis zum 31. Juli 1893 sind die Manuskripte an die Redaktion der „Jugend-Gartenlaube" in Nürnberg, Nebengasse Nr. 24, einzusenden. Am 15. Oktober 1893 wird der Ausspruch der Preisrichter bekannt gemacht. Das Eigenthumsrecht geht auf den Verlag der „Jugend-Gartenlaube" über. — Der Thierschutzverein in Gera hat drei Preise im Betrage von 100, 60 und 40 Mk. für das unbeschränkte Verlagsrecht der drei besten Arbeiten über die Frage: „In welcher Weise kann die Jugend durch Thun und Lassen praktisch Thierschutz üben?" ausgesetzt. Die für die deutsche Jugend kurz und bündig geschriebenen Vorschläge, deren leichte Ausführbarkeit vorausgesetzt wird, sollen als ungefähr einen Druckbogen umfassende Broschüre in den Schulen zu dem denkbar billigsten Preise verbreitet werden. Einsendungen sind bis zum 15. Aug. d. J. an den Vorsitzenden Emil Fischer in Gera (Reuss), Laasener-Strasse 16, zu richten. — Nachdem am 12. December 1892 in Bonn die amtliche Uebergabe des neuen Bibliotheksgebäudes der Universität an den Oberbibliothekar Geh. Reg.-R. Prof. Dr. Schaarschmidt vollzogen worden war, fand am 14. December die Eröffnungsfeier statt. Der Bau hat über 350,000 Mk. gekostet. Der Lesesaal ist so schön, wie keine zweite preussische Universitätsbibliothek ihn besitzt.

Personalien.

Dr. Uebinger, Verf. einer Schrift über die Gotteslehre des Nikolaus von Cusa, hat sich als Privatdocent an dem kgl. Lyceum Hosianum zu Braunsberg habilitirt.

Prof. Dr. Otto Fridolin Fritzsche in Zürich (geb. 23. September 1812 in Dobrilugk) ist in den Ruhestand getreten. An seine Stelle wurde zum ordentlichen Professor für kirchengeschichtliche Disciplinen Pfr. Dr. Emil Egli in Mettmenstetten (geb. 9. Januar 1848 zu Flaach im Kanton Zürich) gewählt.

Der Direktor des Kgl. Domchors in Berlin, Prof. Albert Becker, welcher zum Kantor an St. Thomas in Leipzig berufen war, wird dem ausdrücklichen Wunsche des Kaisers gemäss in seiner bisherigen Stellung in Berlin bleiben.

Zu Linz in Oberösterreich † Ignaz Schüch, Kapitular des Benediktinerstiftes Kremsmünster, im Alter von 70 Jahren. Er war der Verfasser eines in zahlreichen Auflagen erschienenen Pastoral-Handbuches. Eine neue (die neunte) Auflage war in Vorbereitung.

Am 9. Januar † in Zürich der ordentliche Professor der Theologie Dr. Gustav Volkmar (geb. 11. Januar 1809 zu Hersfeld in Hessen).

Berichtigung. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass die Nr. 1, Sp. 16 erwähnte Mathilde Lammers (nicht: Lamers), nicht die Frau, sondern die jüngere Schwester von August Lammers war, welchen Irrthum wir hiermit verbessern. Ferner ist Nr. 1, Sp. 15, Z. 13 v. u. zu lesen „harmonistische" statt „harmonische".

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.